

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 35

Artikel: Ein Jubiläum
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433937>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Inschriften des Sultans auf den sechs geschenkten Kanonen.

I.

„Lög' ich im Schlund des Mörsers und unter mir einiges Pulver,
Dann ein Funken von Feuer — Welch' ein heroischer Tod!
„Und ein verdienter zugleich! — so würden die Christen behaupten —
„Nur um das eine, das heißt: nur um das Pulver wär's schad!“ —

II.

Nimm dies Feuergeschöß zum Dank für geleistete Dienste;
Mögl' es dir stets ein Band unsrer Verbündung sein!
Bruder des Sultans zu heißen, des größten der Menschenverstücker,
Ist ein Orden, wie dir keiner noch glänzt an der Brust!

III.

Las' für jeden armenischen Hund, den tot ich geschlagen,
Einen Schuß in die Lüfte knallen aus diesem Geschütz.
Fehlt dir das Material — (vielleicht auch rent dich die Menge) —
Schent' ich zum fröhlichen Fest auch noch das Pulver dazu.

IV.

Schieße mit diesem Geschütz ein Loch in das Ziel von Europens
Großmachtstabel, sofern dieses noch nötig dir scheint;
Falls sie jedoch der Loder genug schon hat, wie ich glaube,
Schieß' in die Scheibe des Throns, welche den Völkern gehört.

V.

Säub're den Reichstagssaal und was drin mißt und mäckert
Frisch, fromm, fröhlich und frei mit diesem Befen von Erz.
Regis voluntas suprema lex — so sprachst du, doch sprechen
Sollten Kerle wie wir nur mit „kanonischem“ Mund.

VI.

Reich mir die Hand, Gulielmo, und schwör beim Bart der Propheten,
Dass unsre Freundschaft fest sei wie Kanonenmetall,
Glühend wie feurige Garben des Pulvers und alles zerschmetternd,
Was sich dem Halbmond samt Aar zu mißfallen erkämpft!

Aus den Ferien.

Geckte Redaktion!



„Ist wahr! Je saurer die Gurke zu werden droht,
Um so süßer empfinden wir das dolce far niente!
— Das Beispiel wirkt ansteckend. — Wenn wir
daher zu der Ansicht hinniegen, es sei kein Ver-
brechen, daß bei langweiligem Regenwetter und
nur um aus der Monotonie herauszukommen,
unsre freunden Gäste in Luzern und Interlaken
einige Zweifrämler auf der Roulette springen lassen,
so möge man uns diese Auffassung zu gute halten.
— Das Unglück wäre überhaupt so groß nicht,
wenn die leitenden Kreise der fremdenindustrie diese Spiele auf
Rechnung und im Nutzen einer weiterhergehenden Verschönerung
ihrer Umgebungen betrieben und so das Angenehme mit dem Nütz-
lichen verbinden wollten. — Da würde am Ende selbst ein Bundesrat
nichts mehr dagegen einwenden! — Es wäre halt doch schön z. B. so
ein Jungfrau-Bähnlein mit den Zweifrämlern vom Rößlispiel zu erbauen und
dem Guyer-Zeller zu sagen: „Behalt dein Geld, mein Lieber, und kauf dafür
dem Dr. Sourbeck lieber einen reizenden Panoramahut, da er dir doch in der
Pelzkappe so grimig geworden ist!“ —

Nichts als Musik und bunte Wimpel in der offiziellen Welt Europas! —
Es reiht sich ein Wittkriechen ans andere vor dem Saar aller Rennen und wenn
wir es nach Analogie der roten Wetzschnäcke deuten wollen, so bedeutet es für
geraume Zeit nicht schön Wetter am politischen Himmel! Zum Glücke sind aber
immer noch kleinere Trödeln da, die zur Huldigung den Großen entgegen reisen

○ Portemonnaie! o Portemonnaie!
Erfunden einst vor fünfzig Jahren,
Du hast den großen Tag — Juhe!
Der Jubiläumszeit erfahren!

Du hast geworfen in den Sumpf
Die Geldverzöger, dummen, alten,
Die Wistentasche, Naschich, Strumpf,
Den Strohsack und geheime Falten.

Gesell der Bücherbinderei
War der Erfinder: „Karlus Heue“;
Dass Bürger, Kinder, Klerisei,
Dass Alles sich darob erfreue!

Ein Jubiläum.

Das Täschchen ist bequem und lieb,
Wie sicher schließen sich die Klappen!
Und nur ein abgeschrägter Dieb
Kann hintenher das Ding erschnappen.

Du fühlst dich erst vom Lumpenpad
Und frei vom schändlichen Wiegewickel,
Wenn bei dir steht im Hohensack
Das erste Portemonnaie mit Nickel.

Ein Portemonnaie von Schlängenhaut
Und besser noch vom Krokodile,
Belehrt uns wohl und predigt laut:
Vorleßlängheit nur führt zum Ziele.

Es kränkt die brave Seele schwer
Zum tiefsten Seufzer, bis zu Thränen,
Wenn morgen schon entsetzlich leer
Die Kalberleder-Lippen gähnen.

Und also soll ein Denkmal sein
Dem ewig großen Karlus Heue —
Ein Silberblock von Marmorstein
Und schöne Reime, nagelneue.

Bewahre stets das Portemonnaie,
So kannst du wohl die Welt bezahlen;
Und bitte, hüte dich — o je! —
Vor neugierfrechen Röntgenstrahlen!

und diesen ihre eigene Unterwürfigkeit vergessen lassen und erträglich machen! — Umberto und Ferdinand liefern uns die besten Kommentare dafür! — In unserer goldjagenden Zeit, wo zu Ehren des Mammons die wahren Ehrengreife zurücktreten müssen, in diesen Tagen, wo eine fühlige Romantik längst verblaßt ist, hat es wohlgethan, als auf ritterliche Art ein Span für beleidigte Waffen-ehre so schulgerecht ausgefochten wurde! — Und nicht etwa auf die gewohnte Pariser Art nach berühmten Mustern, wo zwei Schüsse hoch in die Luft gehen und Satisfaktion damit heruntergeschossen wird! — freilich, mit der Abfuhr Henri de Bourbons konnte die Schlacht von Adwa nicht — ungeschlagen gemacht werden, aber ein Zeitungsmensch weiß doch in Zukunft, daß es eine spitze Feder allein nicht mehr thut

Dem Kaiser von Österreich ist eine unerwartete Freude widerfahren, daß der Sultan ihn seinen Freunden nennt! — So was wäre vor zweihundert Jahren nicht möglich gewesen, als die türkischen Minen rings um Wien herum in unheimlichen Windungen erdröhnten! — Tempora mutantur! — Japan und Nordamerika tanzen Liebenswürdigkeiten aus — um Hawaii willen! — In den Arsenalen aber spüten sie sich mit Erfüllung schwerer Geschüze! — Auf alle Fälle ist die ehrne Sprache der Letzteren viel die aufrichtigeren, als die nichts-sagenden, dilatorischen Phrasen der Diplomaten! —

Im Innern ist alles ruhig. — Die Bundesräte sind in den Ferien, die National- und Ständeräte auch und der Bie. Konzil in der Bundesstadt sieht unter Normal. — Den längst vergilbten Art. 27 der B. V. von welchem ich Ihnen jüngst berichtete, sieht man z. B. in Zürich im Begriffe — abzustanzen, womit ich verbleibe — Ihr längstwelliger Sänseler:

Spanischer Nichtenfang.

Wir hören eben mit Empörung
Die grausig lustige Geschichte,
Dass angeklagt ist der Verschwörung
Rebellenhäuptlings Klein „Nichten!“
Da läuft sie wohl auf heißen Sohlen,
Verurteilt schon zu zwanzig Jahren,
Der Präsident kommt sie dann holen,
Entzückt ob ihren grauen Haaren.

Man merkt das Ende der Geschichte:
Wir werden Wunder bald erleben,
Er muss, zu retten seine Nichte,
Den Degen schimpflich übergeben.
Er hat gewiß noch andre Basen,
Wir zwicken sie vor Kriegsgerichten.
Amerika kriegt lange Nasen
Und Spanien siegt zum Schluß mit: „Nichten!“

Das deutsche Reichsgericht hat den Diebstahl an elektrischem Strom für
kein strafwürdiges Vergehen erklärt.

Sehr richtig! Und wenn man einen Menschen mittels elektrischen Stroms
tötet, ist das kein Mord.

Nomina sunt odiosa.

Wer glaubt denn noch den schänden Zeitungsenten
Von Kreta's (unvorhandenem) Regenten?!

Der Insel Nam'en birgt das Fatum, wie ich merk';

Dreht ihr ihn um, was steht vor euch?: a Terk!

L.

Der Sultan hat dem deutschen Kaiser sechs Geschütze geschenkt, welche von
den Türken im Mittelalter erbeutet sind. Die Kanonen sollen allerhand schöne
Inscriften tragen, darunter auch diese:

Wilhelm, mach doch keine Witze
Und verleih' uns deinen Schutz.
Rechnend fest auf dies Geschütze
Biete ich Europa Trutz.